

50

DAS
T R E F F E N
B E I
G O E R L I T Z
I N D E R
O B E R L A U S I T Z

ZWISCHEN EINEM KÖNIGLICH PREUSSISCHEN
KORPS UNTER DEM KOMMANDO DES GENERAL-
LIEUTENANT VON WINTERFELD, UND EINEM
KAISERLICH KÖNIGLICHEN, UNTER ANFÜHRUNG
DES GENERAL GRAFEN VON NADASTI.

den 7ten September 1757.

Lit. a. No. 7.

DAR
T R E F F E N
ALL
G O R R I T A N
O B E R R A H E I N
K O N I G R E I C H S
K O N I G R E I C H S
K O N I G R E I C H S
K O N I G R E I C H S
K O N I G R E I C H S
K O N I G R E I C H S
K O N I G R E I C H S
K O N I G R E I C H S
K O N I G R E I C H S
K O N I G R E I C H S

1781



Die Wendung welche die Kriegsangelegenheiten zu Anfang des Herbstes im Jahr 1757 genommen hatten, machte es der preussischen Hauptarmee zur unumgänglichen Nothwendigkeit sich zu trennen, und ihren täglich mehr überhand nehmenden Feinden in zwei ziemlich weit von einander entfernten Gegenden die Spitze zu bieten. Mit einem Theile derselben war der König am fünf und zwanzigsten August gegen die Franzosen und Reichstruppen nach Thüringen marschirt, der Uiberrest aber blieb unter den Befehlen des Herzogs von Bevern in der Oberlausitz zurück, um Sachsen gegen die Unternehmungen der kaiserlichen Kriegsvölker zu sichern, vornemlich aber die Verbindung mit Schlefien zu behaupten. Schwerlich hätte dieser Feldherr einen mit größern Schwierigkeiten verbundenen Auftrag
Lit. a. No. 7. * 2 erhalten

erhalten können, denn die Macht seiner Feinde bestand in mehr als achtzig tausend Mann, und er vermochte denselben nur dreißig tausend entgegen zu stellen. Da er, wie leicht zu erachten, mit dieser sehr unverhältnißmäßigen Anzahl Truppen sein Glück nicht im offenen Schlachtfelde versuchen durfte, so zog er sich vorsichtig bis Görlitz zurück, wie ihm der König vor seinem Abmarsch gebot. In der Nähe dieser Stadt nahm er sein Lager an einem hohen Berge, die Landeskronen genannt, besetzte denselben mit einer zahlreichen Artillerie, und verschanzte sich daselbst. Sein ihm zugeordneter Kriegsgehülfe der Generallieutenant von Winterfeld, postirte sich ihm zur Linken bei dem Dorfe Moys, mit einem abgeforderten Korps, welches seit einiger Zeit die Bewegungen des General Nadasti beobachtet hatte. Es bestand dasselbe aus funfzehn Bataillons nebst fünf und vierzig Schwadronen, die zusammen ungefähr funfzehn tausend Mann ausmachten. Seiner Bestimmung gemäs sollte es die Defileen und Pässe bewachen, durch welche der Weg über den Queisfluß nach Schlesien führt.

Nur wenig Tage hatten die Preußen in dieser Gegend gestanden, als ihnen die kaiserlichen Kriegscharen sich näherten, und sie auf beiden Seiten der Neiße mit
neuen

neuen Gefahren bedroheten. Da ihnen jedoch das Lager des Herzogs von Bevern zu fest und vortheilhaft schien, so richteten sie ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich gegen das Winterfeldsche Korps, und bestrebten sich, dasselbe durch einen mit allem möglichen Nachdruck unterstützten Angriff aus seiner Stellung zu vertreiben. Den Plan hierzu hatte General Nadafti entworfen, der bis dahin mit einem starken Detaschement aus-erlesener Truppen bei Schönberg stand. Der Oberbefehlshaber des kaiserlichen Heeres, Prinz Karl, hatte Nadafti's Vorschläge nicht nur vollkommen genehmigt, sondern sich auch in dessen Lager begeben, um ihrer Ausführung in eigener Person beizuwohnen. Beide Generale kamen darin überein, das bevorstehende Trauerspiel den siebenten September zu eröffnen. Mit Anbruch dieses Tages fielen die Kroaten und kaiserlichen Hufaren über die preussischen Vorposten her, jagten sie zurück, und setzten dadurch Nadafti's Artilleristen in Stand drei Batterien **A** zu errichten, von welchen hernach der sogenannte Jäkels - oder Holz - Berg aus vier und zwanzig Kanonen beschossen wurde. Die Eroberung dieses Berges war der wesentliche Punkt, auf welchem die Unternehmung der kaiserlichen Truppen beruhete. Winterfeld hatte denselben nur mit den zwei Grenadierbataillons von Düringshofen und von Benken-

dorf besetzt , hinter welchen das Husarenregiment Zie-
then kampirte. Diese in **B** stehende Mannschaft hatte
zwar rings um ihre Postirung einen Aufwurf von Erde
gemacht, und war auch mit einigen Haubitzen versehen;
Winterfeld aber hatte sich vorbehalten, sie bei einem
ernstlichen Angriff wieder an sich zu ziehen. Zum Un-
glück für ihn, kamen jedoch die Kaiserlichen dieser
Absicht zuvor.

Mit schnellen Schritten war das Nadaftische Korps
der Avantgarde gefolgt, und hatte sich in verschiedenen
Kolonnen durch das Gehölz bei Hermsdorf gezogen.
Als es die Gegend vor dem Galgenberge erreichte,
ward es von seinen Anführern in Ordnung gestellt, und
formirte nunmehr zwei Treffen **C** auf deren rechten
Flügel sich die sächsischen Chevaux - legers nebst den
Dragonerregimentern Modena und Sachfengotha postir-
ten. Die Reserve **D** welche mittlerweile hinter Nieder-
Schönbrunn zurückgeblieben war, rückte nun ebenfalls,
und zwar unter Anführung des Herzogs von Aremberg
vor und vereinigte sich mit jenen Kriegshaufen, deren
Stärke sich in allem bis auf zwanzig tausend Mann belief.
Alle Grenadierkompagnien, ihrer vierzig an der Zahl,
wurden vor der Fronte des Nadaftischen Korps zusammen
gestossen,

gestossen, und machten sich in drei Treffen zum Angriff gefasst. Dieser erfolgte des Vormittags gegen eilf Uhr, nachdem man vorher eine Zeitlang mit schwerem Geschütz, von oberwähnten drei Batterien, sehr heftig auf das preussische Lager gefeuert hatte.

Wider den Willen ihres abwesenden Befehlshabers, hielten die Preussen auf dem Holzberge Stand, denn es dünkte sie schimpflich, diesen ihrer Tapferkeit anvertrauten Posten zu verlassen, ohne denselben gegen die andringende Macht ihrer Feinde vertheidigt zu haben. Die Beschaffenheit des schwer zu ersteigenden Terrein welches sie behaupteten, mochte vielleicht auch dazu beitragen, ihnen die Hoffnung eines Sieges vorzuspiegeln, der um so glänzender gewesen seyn würde, je mühsamer er bei der sichtbaren Uibermacht ihrer Feinde zu erringen war. Mit gesetztem Muthe und großer Wirkung feuerten sie auf die anrückenden Grenadiere E von oben herab, warfen ihnen eine Menge Grenaden entgegen, sprengten hie und da ihre dicht geschlossenen Reihen mit großem Verlust aus einander, und brachten sie wirklich zweimal zum Weichen. Eben so oft hatten sich aber Nadastr's wackere Grenadiere von neuem ermannt; mit gefälltem Gewehr und ohne zu feuern,

* 4

stürmten

stürmten sie im größten Grimm den Holzberg hinan, erstiegen denselben, und stießen alles was ihnen entgegen stand ohne Schonung darnieder. Unfehlbar hatte das heldenmüthige Benehmen ihres Anführers Nadafti sie zur Verachtung des Todes ermuntert. Er war der erste, welcher die feindliche Verschanzung erstieg, und ungeachtet einer schmerzhaften Wunde wich er dem hartnäckigen und lange Zeit zweifelhaftem Kampfe nicht aus. Officiere sowohl als Gemeine drängten sich nach dieser kühnen That um ihn her, achteten nicht der vorgehaltenen Bajonette noch des drohenden Kolbenschlages, sondern vereinigten sich alle in dem gemeinschaftlichen Bestreben, den Verlust des vergossenen Blutes am Feinde zu rächen. Mit der größten Wahrscheinlichkeit sahen sie vor, daß der Sieg ihrer harrte, so bald sie die Preussen den Berg hinab trieben. Zur Rechten desselben hatte sich Graf Palfy mit den Nadaftischen Husaren nebst einem Bataillon Kroaten postirt, und dieser wartete nur auf den Ausgang des Gefechtes, um die zurückgeschlagenen Bataillons zusammen zu hauen.

Geraume Zeit hatte schon der Angriff begonnen, bevor der Generallieutenant von Winterfeld Anstalt zur Gegenwehr traf. Dringende Geschäfte hatten ihn an die-

sem

fem Tage nach Görlitz berufen, um mit dem Herzoge von Bevern daselbst über verschiedene Gegenstände von Wichtigkeit Abrede zu nehmen. Eben war er mit einem schriftlichen Aufsatze beschäftigt, als ihm die Annäherung der kaiserlichen Truppen gemeldet wurde. Winterfeld fuhr ruhig in seiner Beschäftigung fort, denn er stand in der irrigen Vermuthung, die Besorgniß seiner Unterbefehlshaber sey blos von einer streifenden Parthei veranlaßt worden, welche sich nach vollbrachter Fouragirung wieder zurückziehen würde. Allein der Donner der Kanonen, und das Krachen des kleinen Gewehres schreckten ihn endlich aus einer Sorglosigkeit auf, die noch des nemlichen Tages seinen zu frühen Tod beförderte. Eilends warf er sich aufs Pferd und sprengte nach seinem Korps, welches zwar unter den Waffen, aber in Ermangelung der benöthigten Verhaltensbefehle ganz unthätig war. Der erste Blick den er auf das vor seiner Fronte liegende Gefilde warf, zeigte ihm die drei Husarenregimenter Desoffi, Kalnocki und Kaiser, welche nebst tausend Kroaten **G**, unter den Befehlen des General Petazzi, zu Bedeckung der rechten Flanke des Nadaftischen Korps hinter Hermsdorf postirt waren, und sich von dortaus bis in die Gegend bei Leopoldshayn verbreiteten. Sogleich gebot Winterfeld seinen Truppen, ihre Postirung in **H** zu verlassen, und

sich in **I** dergestalt in Schlachtordnung zu stellen, daß seine Infanterie im ersten, die Reuterei aber im zweiten Treffen zu stehen kam. Zur nemlichen Zeit wurde das Grenadierbataillon Anhalt auf den Holzberg in **K** gesandt, und zwei andere Bataillons, Unruhe und Haake, setzten sich gegen das Detaschement des General Petazzi in Marsch **L**. Unruhe hatte kaum die Gegend bei Leopoldshayn erreicht, und Haake seine Stellung bei Henersdorf genommen, als beide ungeachtet ihres gut unterhaltenen Kanonenfeuers von den kaiserlichen Hufaren und Kroaten mit dem größten Ungeftüm angegriffen wurden. Uiber hundert preussische Grenadiere blieben während dieses Gefechtes todt auf dem Platze; die übrigen zogen sich schleunig zurück, weil dies das einzige Mittel war einem ähnlichen Geschick oder wenigstens der Gefangenschaft zu entgehen.

Mit der äußersten Anstrengung hatten immittelst die mehr erwähnten drei Bataillons, Düringshofen, Benkendorf und Anhalt, auf dem Holzberge gefochten, und es kostete ihren Feinden unfägliche Mühe, sie zu Verlassung dieses so standhaft behaupteten Posten zu zwingen. Als sie jedoch endlich der Uibermacht weichen mußten, steckten sie ihre Zelten in Brand und

zogen

zogen sich noch immer fechtend zurück. Bald genug hatten zwar die kaiserlichen Grenadiere den Flammen Einhalt gethan, und ihr großer Verlust verhinderte sie keinesweges den fliehenden Preußen mit raschen Schritten zu folgen. Aber dennoch möchten diese vielleicht so glücklich gewesen seyn, sich wieder mit ihrem Korps zu vereinigen, wenn nicht in diesem kritischen Augenblicke ein frisches Detaschement kaiserlicher Truppen herzu geeilt wäre, welches schon lange vor Ungedult brannte, sich ebenfalls bei dieser kriegerischen Begebenheit auszeichnen zu können. Graf Palfy war es, welcher mit seinen Kroaten und dem Nadaftischen Husarenregimente über das Rothwasser setzte, und den Untergang der preussischen Grenadiere mit dem Säbel in der Faust zu vollenden hoffte. Wirklich hieben seine sehr aufgebrachtten Krieger alles darnieder, was nur ihr Arm zu erreichen vermochte, eroberten drei Fahnen, und drangen bis an das Ziethensche Husarenlager vor. Hier aber wurden ihre Rotten durch die noch aufgeschlagenen Zelten getrennt, sie geriethen eben so wie die kaiserlichen Grenadiere, welche mit gesamter Macht den Berg herab eilten, in Unordnung, und bedurften einige Zeit sich von neuem zu formiren.

Mitt.

Mittlerweile eilte der Generallieutenant von Winterfeld zur Unterstützung seiner bis M gewichenen Kriegsgefährten herbei. Er selbst hatte sich an die Spitze der beiden Infanterie-Regimenter Treskow und Mantuffel gestellt, mit welchen er in das dichteste Gedräng der siegenden Scharen sich stürzte. Seine zweckmäßigen Anordnungen hatten die Folge, daß die Preußen sich Raum verschafften, und ihre Feinde ungeachtet des tapfersten Widerstandes nochmals den Berg hinan trieben. Sehr theuer mußten sie aber diesen bald wieder vorübergehenden Vortheil erkaufen. Winterfeld hatte während dieses Schlachtgetümmels eine tödtliche Wunde davon getragen, und mußte zu eben der Zeit vom Kampfplatze gebracht werden, wo seine über diesen Unglücksfall äußerst bestürzten Truppen der Leitung ihres Führers am meisten bedurften. Demungeachtet erholten sie sich wieder, setzten den Kampf noch einige Zeit mit großer Entschlossenheit fort, verschossen ihre sämtlichen Patronen, und wichen nicht ehender, bis die Kaiserlichen einige frische Bataillons zur Unterstützung erhielten. Nun entstand ein Gefecht, dergleichen die versuchtesten Officiere während des siebenjährigen Krieges nicht wieder erlebten. Beide Theile stießen und bohrten mit Bajonetten auf einander los; das Waffengeklirr schwieg; kein Schuss ward gehört; nur das Gewinsel
der


der Verwundeten und Sterbenden unterbrach diese schaudervolle Stille. Um zwei Uhr des Nachmittags hatte sich endlich das Glück für die kaiserlichen Truppen erklärt. Ihre Feinde ergriffen die Flucht, und mußten ihnen den Holzberg überlassen, der auf beiden Seiten mit Menschenblut gefärbt, und mit einer Menge entseelter und zeretzter Körper bedeckt worden war.

In diesem kurzen aber sehr mörderischen Gefecht hatten die Preußen nicht weniger als neunzehn hundert Mann verloren. Auch mußten sie ihren Uiberwindern fünf Kanonen nebst sieben Fahnen überlassen. Diese hatten aber ebenfalls bei sechzehn hundert Mann eingebüßt, worunter sich mancher Officier von grossen Verdiensten befand. Am meisten hatten die Preußen durch den Tod des Generallieutenant von Winterfeld verloren, der seines Königs Liebling und einer von dessen brauchbarsten Heerführern war. Er starb am Tage nach dem Treffen. Warnery behauptet, der Herzog von Bevern habe den Unmuth des Monarchen über diesen traurigen Vorfall von Stund an entgelten müssen, und wirklich scheinen einige Stellen in Friedrichs hinterlassenen Werken diese Versicherung zu bekräftigen. Wie hätte jedoch der Herzog von Bevern es wagen dürfen, das


Winter-

Winterfeldtsche Korps zu unterstützen, da er selbst während des Treffens bei Görlitz einen Angriff befürchten mußte! Daun war ihm schon am sechsten September mit seiner ganzen Macht bis Schöna entgegen gerückt, und schien bloß darauf zu warten, welchen Entschluß der Herzog ergreifen würde. Hätte dieser auch wirklich über die Neiße gehen wollen, so konnte er noch immer von zwei und zwanzig Grenadierkompagnien aufgehalten werden, die während des Treffens unter dem Kommando des General von Sprecher in N bei Teutschoffig standen.

Sey diesem wie ihm wolle; genug die kaiserlichen Truppen hatten gesiegt, und den eroberten Holzberg mit einem ansehnlichen Detaschement unter dem General von Draskowitz besetzt. Sie behaupteten jedoch denselben nur einen einzigen Tag, denn der Ausgang des Treffens brachte in der Stellung des Winterfeldtschen Korps keine wesentliche Veränderung hervor. Nadafti war mit den erlangten Vortheilen zufrieden und gieng wieder in sein voriges Lager zurück. Auf diesem Zuge führte er den Generalmajor von Kannacker, zwei Majors, zwei Hauptleute, fünf Lieutenants und drei hundert drei und dreißig Mann, vom Unterofficier bis zum Gemeinen, als Gefangene davon. In



In der Nacht vom siebenten / September und am darauf folgenden Tage blieb die preussische Armee unter den Waffen stehen. Am neunten vereinigte sich der Herzog von Bevern mit dem Winterfeldschen Korps, suchte gleich darauf den Weg nach Schlefien zu gewinnen , gieng dem zu Folge bei Naumburg über den Queis und kam den neunzehnten September ohne widrigen Zufall bei Liegnitz an.



In der That sind die meisten dieser
 Abhandlungen sehr schön geschrieben
 und verdienen eine sorgfältige
 Prüfung. Die meisten sind in
 deutscher Sprache verfaßt und
 enthalten sehr interessante
 Nachrichten über die
 Geschichte der Wissenschaften
 in Deutschland. Die
 Abhandlungen sind meistens
 von gelehrten Männern
 verfaßt und verdienen
 eine sorgfältige Prüfung.
 Die meisten sind in
 deutscher Sprache verfaßt
 und enthalten sehr
 interessante Nachrichten
 über die Geschichte
 der Wissenschaften
 in Deutschland.

Die Abhandlungen sind
 meistens von gelehrten
 Männern verfaßt und
 verdienen eine sorgfältige
 Prüfung. Die meisten
 sind in deutscher
 Sprache verfaßt und
 enthalten sehr
 interessante
 Nachrichten über
 die Geschichte
 der Wissenschaften
 in Deutschland.

SLUB DRESDEN



3 2688132

N. Germ. D. 708

